

# Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

**1 Mark**

pro Quartal  
bei den Post-Anstalten.

Einzelnr. 15 Pfg.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

**20 Pfg.**

pro 4 gespaltene Zeile.

Reklame **1 Mark**

pro 2 gespaltene Zeile.

Nr. 31.

Barmen, den 5. August 1910.

28. Jahrg.

## Die Einführung des einheitlichen „Uebergangs-Kuppelstücks.“

Nach verschiedenen Mitteilungen und Zeitungsstimmen herrscht in einzelnen Kreisen der freiwilligen Feuerwehren, ebenso auch bei manchen Gemeinde- und Ortsbehörden immer noch die irrthümliche Meinung, daß die Einführung einer einheitlichen „Normal-Schlauchkuppelung“ nach dem System Storz vom Preussischen Landes-Feuerwehrausschuß empfohlen und von dem Ministerium des Innern angeordnet sei. Diese irrige Meinung beruht wohl auf einer mißverständlichen Auffassung der Einführung eines einheitlichen „Uebergangs-Kuppelstückes“ zur Verbindung von Schläuchen mit verschiedenen Kuppelungen oder Verschraubungen.

Die allgemeine Einführung einer einheitlichen „Normal-Schlauchkuppelung“ ist weder vom Preussischen Landes-Feuerwehrausschuß empfohlen, noch auch von der Preussischen Staatsregierung angeordnet. Sie bedeutete die zwangsweise herbeizuführende vollständige und ganz genaue Ueber-einstimmung in Form und Größe sämtlicher Kuppelungsstücke zur Verbindung sämtlicher Schlauchlängen in allen Feuerwehren und Gemeinden des ganzen Staates — mit Ausschluß aller anderen Schlauchverbindungen. Jede Spritze und jedes Schlauchende im ganzen Lande müßte mit dem Normal-Kuppelungs-Stück versehen sein. Wenn das der Fall wäre, dann bedürfte es keines „Uebergangsstückes mehr“, weil dann sämtliche Kuppelungsstücke in ganz Preußen aufeinander passen müßten. Das wäre ein idealer Zustand, der aber nach dem übereinstimmenden Urteil der beteiligten Feuerwehrverbände nur durch rücksichtslose und schärfste Maßregeln und mit ungeheurem Kostenaufwande von vielen Millionen Mark erreicht werden könnte. Denn es müßten die jetzt gebräuchlichen verschiedenartigen Schlauchverbindungen beseitigt und weggeworfen und dafür auf einmal ebenso viele neue Kuppelungsstücke des Einheitsystems beschafft werden.

Nun gibt es aber unter den jetzt benutzten und eingeführten Schlauchverbindungen mehrere gleiche Hälften, die in ihrer Art gut, zweckmäßig und brauchbar sind, z. B. außer Storz noch Hönig-, Ewald-, Beduwe-, Grether-, Witte-, Giersberg-Kuppelungen, von denen jede ihre besonderen Vorzüge besitzt. Sollten diese alle auf einmal zum alten Eisen geworfen werden, so wäre dies eine Schädigung des Vermögens der Feuerwehren, die keineswegs gerechtfertigt werden könnte. Wenn aber eine neue einheitliche Normalkuppelung nicht auf einmal, sondern zur Vermeidung der sonst ungeheuren Verluste nur allmählich, etwa nur nach und nach bei erforderlichen Neubeschaffungen eingeführt werden sollte, so müßten demnach nebenbei auch noch die Uebergangs-Kuppelungsstücke angeschafft werden.

Daher hat der Preussische Landes-Feuerwehrverband nur das Erreichbare empfohlen, nämlich die Einführung eines einheitlichen „Uebergangs-Kuppelungsstückes“. Dadurch wird derselbe Zweck erreicht, der durch eine volle Einheits-Kuppelung angestrebt wird, nämlich das Zusammenarbeiten nachbarlicher Feuerwehren und die Ermöglichung der gesetzlich vorgeschriebenen gegenseitigen Feuerlöschhilfe verschiedener Wehren bei Bränden, wenn eine Wehr einer andern ihre Schläuche zur Verfügung stellen und sie mit den Schläuchen der helfenden Wehr verbinden muß.

Ein solches Uebergangs- oder Vermittlungs-Kuppelstück ist überhaupt nicht an einem Schlauch befestigt, sondern hat zwei verschiedene Seiten (Enden). Das eine Ende bildet das in der Wehr vorhandene und bisher benutzte Verbindungssystem, also irgend eine beliebige Verkuppelung oder Verschraubung; das andere Ende ist für den ganzen Staat einheitliche Kuppelungsform.

Als solche ist für Preußen das sogenannte Storz'sche Kuppelungssystem mit Außenklauen bestimmt, und zwar die Kuppelung von 1886, deren Patent abgelaufen ist. Das Storz'sche System wurde hauptsächlich aus dem Grunde gewählt, weil es eine sehr weite Verbreitung gefunden hatte und auch weil es patentfrei ist und in jeder leistungsfähigen Fabrik für Kuppelungen hergestellt werden kann. Man wollte eine Monopolisierung vermeiden.

Wenn nun von zwei Wehren, die verschiedene Schlauchverbindungen besitzen, jede ihr Uebergangsstück mit der einen Seite an einem Verbindungsstück ihrer Schlauchreihe befestigt, so können die beiden Uebergangsstücke mit ihrer andern, der Storz'schen Kuppelseite, aneinander angeschlossen werden. Somit kann jede preussische Feuerwehr oder Gemeinde ihre Schläuche mit denen jeder andern Wehr zusammenkuppeln, wenn sie ein solches Uebergangsstück besitzen. Dabei behalten die Wehren ihre bisherigen Schlauchverbindungen und geben nur wenige Mark für ein, zwei oder drei Uebergangs-Kuppelstücke aus (die je nach ihrer Ausführung 6—10 M. das Stück kosten). Darauf allein beziehen sich die Bestrebungen des Landes-Feuerwehrverbandes und die Einführungs-Verordnung der Staatsregierung.

Nun ist in jüngster Zeit ein Streit entstanden über die Art und Beschaffenheit der Gummiringe, die sowohl in den Einheitskuppelungen als auch in den Storz'schen Enden der Uebergangs-Kuppelstücke angebracht sind, um einen vollkommen wasserdichten Anschluß der Kuppelungsseiten aneinander zu bewirken. Die Storz-Kuppelungen selbst und die Storz-Enden der Uebergangsstücke sollen von gleicher Form und Größe mit 45 mm lichter Wasserdurchgangsweite sein und passen alle aufeinander, wenn sie sorgfältig gearbeitet sind. Die Dichtungs-Gummiringe dagegen sind verschieden. Es gibt deren mehrere Arten, z. B. den Storz-Dichtungsring von 1886 ohne Patent, den Storzring von 1901 mit Patent und den Ewaldring von 1908 mit Patent. Sie unterscheiden sich hauptsächlich durch verschiedenartige Metallscheibchen, die in die Gummiringe eingeführt sind, teils zur Verstärkung der Widerstandsfähigkeit und Spannkraft, teils zur Ausgleichung von geringen Maßunterschieden in der Länge der Kuppelung. Allerdings kann der eine oder der andere Ring bequemer und daher auch schneller herausgenommen und eingesetzt werden, was stets bei Verschleiß, Beschädigung und Verlust geschehen muß. Der Gummiring von 1886 kann meistens nur in der Werkstätte ausgewechselt werden, wo geeignete Werkzeuge zur Verfügung sind, und es bedarf dazu einer längeren Zeit; die beiden andern Dichtungsringe sind schneller und bequemer, sogar ohne Werkzeuge zu handhaben. Die Ringe von 1901 und 1908 können auch miteinander vertauscht werden; der Storzring 1901 paßt in die Ewald'sche Storz-Kuppelung von 1908, und der Ewaldring 1908 paßt in die Zulauff'sche Storz-Kuppelung von 1901. Die Ringe können auch für sich allein (ohne die betreffenden Kuppelstücke) bezogen werden und

kosten etwa 60—70 Pfg. Auch die Firma Höpning & Flug in Köln hat solche Dichtungsringe auf den Markt gebracht, die ebenfalls sehr brauchbar und zu empfehlen sind.

Eine Auswechslung der Ringe auf der Brandstätte kommt jedoch selten vor, weil jede ordentliche Wehr ihre Uebergangs-Kuppelstücke ebenso wie ihre anderen Geräte stets in Ordnung hält und bei jedem Ausrücken erst vorher nachsieht. Doch muß sie für den Notfall stets Ersatz-Dichtungsringe mit sich führen.

Weder das Königl. Ministerium des Innern, noch der Preussische Landes-Feuerwehrverband haben einen bestimmten Dichtungs-Gummiring vorgeschrieben oder auch nur empfohlen. Das wäre auch nicht zweckmäßig, um nicht eine etwa mögliche Verbesserung dieser Ringe unmöglich zu machen. Es genügt vollständig, wenn für die Form, Größe und Ausführung der Storzischen Kuppelungsseiten des Uebergangsstücks selbst Vorschriften erlassen werden, damit diese alle aufeinander passen. Im übrigen bleibe es den Gemeinden und Feuerwehren überlassen, welche Art Dichtungsringe sie beschaffen wollen. Das richtet sich nach deren Güte, Zweckmäßigkeit, Handhabung und nicht zuletzt nach dem Preise.

Hoffentlich genügen diese Ausführungen für die Wehren, für die sie eine Antwort sein sollen auf zahlreiche schriftliche Anfragen, die nicht alle einzeln und ausführlich beantwortet werden können. Dagegen ist es keineswegs beabsichtigt, in den Streit über die Vorzüge der einzelnen Arten der Dichtungsringe einzugreifen. Das Gute bricht sich selber Bahn. Böwering-Düren.

## Ablöschen und Brandwachen.

Unter dieser Ueberschrift brachte die Fachschrift „Der Feuerwehrmann“ in Nr. 29 vom 22. Juli einen Artikel, durch den darauf hingewiesen wird, daß die Feuerwehren die Brandstellen erst nach vollständiger Löschung des Feuers verlassen dürfen, und daß es weiter notwendig ist, Brandwachen zu stellen. Selbstverständlich muß dem vollständig beigeprüft und gewünscht werden, daß die Feuerwehren sich das völlige Ablöschen des Brandes vor dem Abrücken und die Zurücklassung einer Brandwache angelegen sein lassen. Insbesondere dürfen auf der Brandstelle nicht Haufen von glühendem Schutt und ein wirres Durcheinander von halbverbrannten Balken und Sparren unbewacht zurückgelassen werden. Es muß die Brandstelle so aufgeräumt werden, daß der Schutt, sei es durch Wind oder auf eine andere Weise, nicht wieder zu neuer Glut entfacht werden und weiteren Schaden anrichten kann.

Bei der Bestellung von Brandwachen kommt aber und namentlich für die Gemeinden auch die Kostenfrage in Betracht. Die Kosten dieser Wachen sind in der Regel außerordentlich hoch, namentlich dann, wenn sie, wie in dem Artikel mit Recht verlangt wird, aus tüchtigen, zuverlässigen Leuten gebildet werden und auch hinsichtlich ihrer Stärke ausreichend sein sollen. Es kann wohl nicht bestritten werden, daß die Tätigkeit der Brandwachen wesentlich im Interesse der Versicherungs-Gesellschaften liegt, und es dürfte deshalb den Gemeinden nicht zugemutet werden können, neben den hohen laufenden und einmaligen Kosten, die ihnen das Feuerwehr- und Feuerlöschwesen verursacht, auch noch die Kosten der Brandwachen zu tragen, zumal die Versicherungsgesellschaften nur in sehr seltenen Fällen einen angemessenen Beitrag leisten.

Es erscheint deshalb wohl berechtigt, den Standpunkt zu vertreten, daß, wenn die Feuerwehr das Feuer möglichst gedämpft hat, die Bestellung und Bezahlung der Brandwache Sache des Eigentümers ist. Ausgenommen müssen natürlich diejenigen seltenen Fälle sein, in denen eine weitere und größere Gefahr für die Allgemeinheit zu befürchten ist. Hier muß es Sache der Gemeinde sein, für die Wache aufzukommen. In den Regelfällen aber erscheint es keineswegs unbillig, es dem Eigentümer zu überlassen, das Wiederausbrechen des Feuers zu verhindern. An diesem Standpunkte muß wenigstens so lange festgehalten werden, als nicht die vollen Kosten dieser Wachen und auch ein angemessener Beitrag zu den übrigen Kosten des Feuerlöschwesens den Versicherungs-Gesellschaften auferlegt werden.

## Von der Berliner Feuerwehr.

(Fortsetzung.)

### Brände von Automobilen.

Ein Ueberblick über die Automobilbrände, zu denen die Feuerwehr vom 1. April 1905 bis 31. März 1910

alarmiert worden ist, wird in dem Bericht in Tabellen gegeben. Die verhältnismäßig nicht unbeträchtliche Zahl der Brandfälle, die zur Kenntnis der Feuerwehr gelangten, und deren scheinbare Zunahme lenken im Interesse der Vorbeugung die Aufmerksamkeit auf die Ursache der Entstehung solcher Brände. Man ist dabei meistens auf die bezüglichen Angaben der Chauffeure angewiesen, da die Feuerwehr im allgemeinen erst herbeigerufen wird bezw. eintreffen kann, wenn der Brand schon soweit vorgeschritten ist, daß die Ursache nicht mehr mit Bestimmtheit feststellbar ist. Die Ursachen werden teils in der Eigenheit und in Konstruktions Einzelheiten des Automobils liegen, zum größeren Teil aber wohl auf Fahrlässigkeit und Unvorsichtigkeit zurückzuführen sein. Die Tabellen zeigen, daß die meisten Brandfälle in den Monaten und zu den Tageszeiten entstanden sind, in denen mehr mit künstlicher Beleuchtung des Wagens oder der Garage zu rechnen ist. Die weitaus größte Zahl der Brände — 184 von 192 — hat mit Benzin betriebene Automobile betroffen. Die Verwendung von Benzin macht auch die verhältnismäßig häufig entstehenden Brände erklärlich. Die in Elektromobilen entstandenen Brände sind dagegen der Zahl nach bedeutend weniger — 8 in fünf Jahren —, sowie auch an und für sich verhältnismäßig unbedeutend gewesen. Die Brände konnten sämtlich entweder vor Eintreffen der Feuerwehr oder mit kleinem Löschgerät gelöscht werden. Die zugegebene Entstehungsursache ist in vielen Fällen (35) unvorsichtige Handhabung von Brennstoff, Feuer oder Licht. In fast ebensoviel Fällen liegt die Ursache im Vergaser. Von den Chauffeuren wird dann meistens die Ursache angegeben: „Zurückschlagen der Flamme aus dem Motorzylinder nach dem Vergaser.“ Das wird auch zutreffend sein; derartige Brände sind aber meist leicht zu löschen, wenn zwischen Brennstoffbehälter und Vergaser ein Abzulußorgan vorhanden ist.

Die weitaus größte Zahl der Brände trat auf der Straße ein; demgegenüber treten die auf Höfen, in Garagen und Werkstätten entstandenen Brände erheblich zurück. Wenn auch die Zahl der Brandfälle sich im Laufe der Jahre gesteigert hat, wie aus den Tabellen hervorgeht, so muß dabei doch die Zahl der im Stadtkreis Berlin im Betrieb gewesenen Kraftfahrzeuge berücksichtigt werden. Die Zahl ist zum ersten Male amtlich für den 1. Januar 1907 mit 1408 festgestellt worden. Am 1. Januar 1908 wurden 2414, am 1. Januar 1909 2863 und am 1. Januar 1910 3422 Kraftfahrzeuge gezählt. Nimmt man nun an, daß die Zunahme an Kraftfahrzeugen während des Jahres sich ziemlich gleichmäßig verteilt, dann ergibt sich, daß 1907 — 1911, 1908 — 2638 und 1909 — 3142 Kraftwagen in Betrieb waren. Demgegenüber stehen 1907 — 39, 1908 — 42 und 1909 — 47 Brandfälle, so daß das prozentuale Verhältnis der Brandfälle zur Anzahl der vorhandenen Kraftwagen in den Jahren 1907—1909 ständig abgenommen hat.

Verhalten selbsttätig wirkender Feuerlöschbrausen (Sprinkler) bei dem Brande in der Berliner Velvetfabrik, Köpenickerstraße 18—20, am 17. Mai 1909.

Nach dem großen Brande in der Berliner Velvetfabrik am 31. Juli 1883, bei dem der Brandmeister Stahl, der Oberfeuermann Wendelburg und der Feuermann Müller tödlich verunglückten, war in den Trockenräumen der Fabrik eine Sprinkleranlage eingebaut worden. Die Anlage bestand aus einer Steigeleitung, die durch ein 75 mm Rohr mit einem 150 mm Rohr des städtischen Wasserrohrnetzes in Verbindung stand. In der Steigeleitung war ein Läutewerk eingeschaltet, das beim Strömen des Wassers durch die Leitung in Tätigkeit gesetzt wurde. Von der Steigeleitung zweigte sich in den einzelnen Stockwerken je ein Rohr von 65 mm Durchmesser ab, das die Zuleitung zu den sich allmählich verzweigenden mit Feuerlöschbrausen versehenen Rohren bildete. Die Sprinkler waren teils auf 94 Grad, teils an den besonders heißen Stellen der Räume auf 114 Grad Celsius eingestellt.

Der zirka 48×16 m große Trockenraum des zweiten Stocks, in dem das Feuer ausbrach, war durch zwei Wellblechwände in drei ziemlich gleichgroße Abteilungen geteilt. In jeder Wellblechwand befand sich eine Tür, die offen stand. In dem Raume herrschte eine ständige Maximaltemperatur bis 90 Grad Celsius. Beim Ausbruch des Feuers traten die Feuerlöschbrausen und das Läutewerk sofort in Tätigkeit. Der Pförtner alarmierte mittels des im Pförtnerhaus befindlichen Privatfeuermelders die Kompagniewache 2, Köpenickerstraße 125, von der die Züge 5 und 6 innerhalb drei Minuten auf der Brandstelle eintrafen. Von ihnen

und den außerdem noch eintreffenden fünf Zügen wurde das Feuer von drei Seiten mit mechanischen Leitern, Haken- und Stedleatern unter Benutzung von 10 Rohren angegriffen und auf den im Grundriß schraffierten Raum beschränkt.

Während der Löscharbeiten — ungefähr eine halbe Stunde nach Ausbruch des Brandes — riß eine durch eine Muffe hergestellte Verbindung des Hauptrohres der Sprinkleranlage innerhalb der Brandstelle auseinander, worauf sich der volle Wasserstrahl in den Raum ergoß und die Brausen außer Tätigkeit gesetzt wurden. Das Zerreißen des Rohres ist wahrscheinlich auf die Deformation der Wände und Träger und auf das Herabfallen brennender Dachteile zurückzuführen.

Einen bemerkenswerten Einfluß auf die Löschung des Feuers hat die Sprinkleranlage nicht gehabt, sie ist allerdings sofort in Tätigkeit getreten und hat das Feuer gemeldet.

Der Trockenraum, in dem das Feuer ausbrach, ist vollständig ausgebrannt, die eisernen Träger und Wellblechwände sind vollkommen deformiert. Auf die neben und unter der Brandstelle gelegenen Räume ist das Feuer nicht übergegangen.

Ueber die Entstehungsursache ist nichts festgestellt worden; Selbstentzündung erscheint nicht ausgeschlossen. Möglich ist auch, daß das Feuer durch Klempner verursacht worden ist, die auf dem Dache über dem Trockenraum Ventilatoren einbauten.

An der, wie bereits erwähnt, vor mehr als 25 Jahren von der Firma Mather & Platt Ltd. in Manchester eingebaute Anlage waren in dieser Zeit nennenswerte Veränderungen nicht vorgenommen worden. Die mit der obigen Firma in engster Verbindung stehende Grinnell Sprinklergesellschaft m. b. H., Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 15, war allerdings wiederholt an die Berliner Velvetfabrik zwecks Umbaus der Anlage ohne Erfolg herangetreten. Die Anlage entsprach nicht den Anforderungen, die man an eine solche Einrichtung stellen muß. Es war z. B. nur ein Wasserzufluß vorhanden, während zwei getrennte, voneinander unabhängige, stets benutzbare und reichende Wasserzufuhren notwendig sind. Es befanden sich Feuerlöschbrausen auch nur an der Decke des Raumes und nicht, wie bei derartigen hoch aufeinander geschichteten, leicht brennbaren Waren gefordert werden muß, an den Wänden und in den von der Lagerung frei zu haltenden Zwischengängen.

#### Brand des Holzlagers Boppstraße 5 am 2. Juni 1909.

Es brannte ein rings von Wohn- und Fabrikgebäuden umgebener Holzlagerplatz mit den darauf befindlichen Maschinen- und Werkstatgebäuden, Ställen und Schuppen. Durch die starke strahlende Hitze des Feuers gerieten die Fensterkreuze, Gardinen und Möbel der der Brandstelle benachbarten Wohngebäude, besonders in der Urbanstraße 102 bis 105, in Brand. Den Anstrengungen der bei der Löschung beteiligten 12 Züge gelang es, das Feuer auf den Holzlagerplatz zu beschränken und das völlige Inbrandgeraten der Wohngebäude zu verhindern. In Tätigkeit traten 11 B- und 16 C-Rohre. Die Entstehungsursache des Feuers konnte nicht ermittelt werden.

#### Brand des Holzlagers Kottbusser Ufer 41/42 am 7. Juni 1909.

Ein weiterer großer Brand eines Holzlagerplatzes fand einige Tage später auf dem Grundstück Kottbusser Ufer 41/42 statt. Die Brandstelle grenzt unmittelbar an das Luisentheater und das Luisenstädtische Industriegebäude. In der hohen Giebelwand dieses Gebäudes befanden sich in jedem Stockwerk zirka 15×15 cm große Lichtöffnungen, die ursprünglich mit Elektroglass verschlossen gewesen waren. Im Laufe der Zeit waren aber zerbrochene Scheiben entweder durch gewöhnliche Glasscheiben oder gar nicht ersetzt worden, so daß, ebenso wie bei dem Brande Boppstraße 5, durch die strahlende Hitze des Feuers das benachbarte Gebäude in Mitleidenschaft gezogen wurde. Durch die kleinen Lichtöffnungen griff das Feuer auf den Fußboden und die Ballenanlage in verschiedenen Stockwerken des zweiten Quergebäudes und rechten dritten Seitenflügels des Industriegebäudes über, konnte hier aber, ohne größere Dimensionen angenommen zu haben, gelöscht werden. Bei dem Brande traten insgesamt 11 Züge unter Benutzung von 8 B- und 12 C-Rohren in Tätigkeit. Die Entstehungsursache konnte ebenfalls nicht ermittelt werden.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

### Die Kupplungsfrage.

\* Aachen. In den Artikel in Nr. 30 hat sich ein sinnstörender Fehler eingeschlichen; es muß heißen, „daß das Einsetzen der Gummiringe in Modell 1886 in 5 bis 10 Sekunden bewerkstelligt werden kann usw.“, anstatt 5 bis 10 Minuten.

## Westfälischer Feuerwehr-Verband.

\* Hagen, 21. Juli. Gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr entstand in den Fabrikanlagen der Firma Albert Klütting, Stanz- und Hammerwerke, Alleestraße 29 hier, Feuer, das bei dem herrschenden starken Winde rasch an Ausdehnung gewann und das ganze Werk schon ergriffen hatte, bevor die erste Löschfähigkeit einsetzte. Bevor die Feuerwehr in Tätigkeit trat, hatten halbwüchsige Burschen von außen her alle Scheiben eingeworfen, wodurch Zug entstand, der die Flammen mit Blizeschnelle weiter trug. Die Althenhagener freiwillige Feuerwehr hatte einen schweren Stand. Sie mußte sich in der Hauptsache darauf beschränken, dafür zu sorgen, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Bei entgegengesetzter Windrichtung wäre das Brandunglück unter Umständen unabsehbar geworden. Gegen 2 Uhr nachts war die Gefahr beseitigt, und die Wehr konnte unter Hinterlassung einer Brandwache wieder abziehen. Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich an den die Brandstelle umgebenden Straßen eingefunden. Nach den vorläufigen Feststellungen ist der Brand zuerst im Packraum ausgekommen. Die Entstehungsursache bedarf noch der Aufklärung. Mit den zum Teil noch fast neuen Fabrikgebäuden verbrannten Maschinen und Warenvorräte. Der durch Versicherung gedeckte Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 25—30 000 M. Die in der Fabrik beschäftigten etwa 60 Arbeiter sind vorläufig arbeitslos, doch will die Firma versuchen, einen Teil ihres Betriebes aufrecht zu erhalten. Bemerkenswert ist, daß die Fabrik noch vor  $\frac{3}{4}$  Jahren zum Teil einem Brande zum Opfer fiel.

\* Dissen. Durch Beschluß der Ortsgemeindevertretung ist hier eine Ortsfeuerwehr eingerichtet worden. Dieselbe setzt sich zusammen aus einer Pflichtfeuerwehr, der sämtliche männliche Einwohner vom 17. bis 55. Jahre angehören, und der bisherigen aus etwa 60 Mitgliedern bestehenden freiwilligen Feuerwehr. Im ganzen sind nunmehr über 400 Löschmannschaften und vier Spritzen vorhanden. Am Samstag, 16. Juli, fand auf dem Marktplatz zwecks Organisation der Wehr eine Versammlung der Mannschaften statt. Der zum Brandmeister ernannte Leiter der freiwilligen Feuerwehr, Bankdirektor Möller, übernahm die Führung der gesamten Wehr. Nach Zuweisung der Mannschaften zu den einzelnen Spritzen und sonstigen Löschgeräten wurde gleich eine Löschprobe an einem bei der Kirche gelegenen Hause vorgenommen.

\* Vedum. Die Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr am 22. Juli war recht zahlreich besucht. Zunächst teilte der Chef der Wehr, Herr Heinrich Illigens, mit, daß ihm seitens des Herrn Regierungspräsidenten, des Herrn Landrats sowie der Kreis- und Stadtvertretung aufgetragen worden sei, der Wehr besonderen Dank für die torrefekte Uebung gelegentlich der Feier der Taufe des Kreiswasserwerkes auszusprechen. Es möge das für die Mitglieder ein neuer Ansporn sein, fleißig weiter zu üben, um nicht nur auf der gegenwärtigen Höhe zu bleiben, sondern womöglich noch Besseres zu leisten.

\* Brilon. Hier wurde am 17. Juli ein Kreisfeuerwehrverband gegründet. Es nahmen an den Verhandlungen zirka 50 Abgeordnete der Wehren von Brilon, Niedermarsberg, Obermarsberg, Disberg und Winterberg teil. Es wurde seitens des Herrn Landrat Jansen in Aussicht gestellt, daß in jeder Gemeinde des Kreises eine Feuerwehr gegründet werden solle. Der Vorstand besteht aus sieben Personen, der Vorsitzende ist zugleich Kreisbrandmeister. Es wurde beschlossen, den Vorstand zunächst nur auf ein Jahr zu wählen, um den dem Kreisverbände demnächst noch beitretenen Wehren im nächsten Jahre Gelegenheit zu geben, sich an der Wahl zu beteiligen. Gewählt wurden in den Vorstand die Herren Stadtschreiber Hüfen und Buchdruckereifaktor Wehers

in Brilon, Baumeister Bartmann und Brauereibesitzer Kuhlmann = Niedermarsberg, Gastwirt Franz Koch = Bigge, Bürgermeister Althoff = Obermarsberg und Maschinenfabrikant Schlinkert = Dlsberg. Der Vorstand wählte dann aus seiner Mitte die Herren Bürgermeister Althoff zum Vorsitzenden, Stadtsekretär Hüser zum Stellvertreter und Baumeister Bartmann zum Schriftführer. Die Geschäftsordnung für die Kreisverbandstage wurde genehmigt.

## Feuerwehr-Verbandstag der Provinz Sachsen.

\* Halberstadt. Der 7. Hauptverbandstag der freiwilligen Feuerwehren der Provinz Sachsen wurde hier selbst am 16., 17. und 18. Juli bei Anteilnahme von über 1200 Vertretern abgehalten. Den Vorsitz führte Herr Schulze = Delitzsch. Am Samstag vormittag erfolgte die Eröffnung der Ausstellung, die reich besichtigt war. Samstag nachmittag fanden technische Vorträge statt. Ingenieur Thomas = Leipzig sprach über die Bedeutung der Ueberlandzentralen für das Feuerlöschwesen in Landkreisen und Provinzial-Feuerlöschdirektor Kraemer = Merseburg über die Beschaffung des für Feuerlöschzwecke erforderlichen Wassers durch Wasserleitungen und deren Einrichtung. Beide Vorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der erste Redner führte aus, seit drei Jahren seien nicht weniger als 14 Ueberlandzentralen in der Provinz Sachsen entstanden. Deren Zuführungsleitungsnetze bilden in den Ortschaften für die Tätigkeit der Feuerwehr gefährliche Hindernisse, namentlich infolge der sehr häufigen Hochspannung. Redner, der für das Verhalten der Feuerwehr bei Bränden in der Nähe elektrischer Anlagen Vorträge aufgestellt hat, empfiehlt u. a. die Benutzung einer elektrischen Turbinenspritze, die an die Steckkontakte der Leitungsmafen ohne weiteres anzuschließen ist. Generaldirektor der Magdeburgischen Landes-Feuerzozietät von Arnstädt = Magdeburg empfahl die sachgemäße Ueberwachung aller elektrischen Leitungen, die namentlich bei Reparaturen dringend notwendig sei. Provinzial-Feuerlöschdirektor Kraemer wies im Anschluß an den ersten Vortrag darauf hin, daß kürzlich sogar ein Feuerwagen bei der Berührung einer Hochspannungsleitung in Brand geraten sei. Sein eigentlicher Vortrag ging davon aus, daß die Herbeischaffung des für Feuerlöschzwecke erforderlichen Wassers durch Wasserleitungen zwar einen großen Fortschritt bedeute, daß indes die Zuschüttung bzw. Schließung der alten Brunnen und Wasserlöcher der Feuerwehr vielfach nachteilig wäre. Redner empfahl die Erweiterung des Hydrantensystems, welches letztere sich sehr gut bewährt haben. — Abends versammelten sich die Festteilnehmer in großer Zahl im prachtvoll mit Fahnen geschmückten großen Saale des „Stadtspark“ zum Begrüßungsmess.

Der Sonntag begann mit einer Schulübung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, der auch der Oberpräsident v. Hegel aus Magdeburg in Begleitung des Oberbürgermeisters Dr. Gerhardt beiwohnte. An diese Vorführung schloß sich eine praktische Angriffsübung am Stadttheater. Nachmittags bewegte sich der Festzug der Feuerwehrleute durch die Straßen der Stadt.

Im Saale des „Elysium“ begannen die Verhandlungen des 7. Hauptverbandstages der Feuerwehren der Provinz Sachsen. Oberpräsident v. Hegel und Oberbürgermeister Dr. Gerhardt begrüßten die Versammlung und sprachen den Wunsch aus, daß die Verhandlungen die hohen Tugenden der Nächstenliebe und Opferwilligkeit im reichsten Maße fördern möchten. Der Vorsitzende, Schulze = Delitzsch, erstattete dann den Verwaltungsbericht für die Zeit vom Juli 1905 (seit dem 6. Hauptverbandstage) bis 1910; er teilte dabei u. a. mit, daß der Verbandsausschuß in seiner gestrigen Sitzung beschlossen habe, ihn selbst als Vorsitzenden und Stadtrat Elfe = Wittenberg als stellv. Vorsitzenden auf weitere fünf Jahre zu wählen. Stadtrat Elfe erstattete den statistischen Bericht, demzufolge das Feuerlöschwesen in der Provinz trotz aller Erfolge doch noch immer lückenhaft ist. Dringend zu wünschen sei, daß die Wehren periodischen Revisionen durch die Branddirektoren unterzogen würden. Ueber die Unterstützungskasse für im Feuerlöschdienst Verunglückte berichtete Hofang = Sommersdorf als Ausschußmitglied dieser Kasse. Danach hat die Unterstützungskasse, die im Jahre 1872 von den vereinigten Sozietäten gegründet wurde und sich aus kleinen Anfängen über viele Bezirke der Provinz ausgebreitet hat, im Jahre 1907 eine Neuordnung erfahren, durch die der Unterstützungssatz um 100 Proz. erhöht wurde. Ein Antrag des Kreisverbandes Calbe a. S., der eine Er-

höhung der Leistungen der Kasse in solchen Fällen bezweckt, wo der Verunglückte der gesetzlichen Versicherungspflicht nicht unterliegt, wurde zum Beschluß erhoben. Ueberhaupt wurde eine Regelung der Fürsorge- oder Haftpflichtangelegenheit auf gesetzlicher Grundlage allgemein gewünscht. Oberpräsident v. Hegel wies auf die Schwierigkeit der Aufgabe hin, gab aber die Versicherung ab, daß bei der Sozietät nichts vertuscht, vielmehr alles getan werden solle, um das Unfallversicherungswesen nach gerechten Grundsätzen zu regeln.

Hierauf berichtete Provinzial-Feuerlöschdirektor Kraemer = Merseburg über die mit der Tagung verbundene Ausstellung, die einen Vergleich mit der im Vorjahre beim Deutschen Feuerwehrtag zu Nürnberg veranstalteten hervortragenden Ausstellung wohl aushalten könne, da sie ganz vortrefflich besichtigt worden sei. Lebhaft besprochen wurden folgende Anträge des Feuerwehrverbandes des Regierungsbezirks Erfurt: „In Ortschaften, durch welche Hochspannungs-Freileitungen geführt werden, sind die bestehenden Anlagen von der Behörde darauf zu prüfen, daß sie in jeder Beziehung den Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker entsprechen. Bei Neuanschluß von Ortschaften an Ueberlandzentralen und dergleichen sollen die Hochspannungsleitungen nicht bis in die Ortschaften hineingeführt werden, sondern die Transformatoren müssen außerhalb derselben Aufstellung finden, und von diesen aus sind die Leitungen mit niedriger Spannung, die nicht über 250 Volt Spannung haben dürfen, in die Ortschaften einzuführen. Werden Hochspannungsleitungen weitergeführt, so müssen sie entweder unterirdisch oder um die Ortschaft herumgeführt werden. Die Polizeiverwaltungen sind aufzufordern, in allen Orten, in denen militärisch organisierte Feuerwehren bestehen, für Stellung von Sicherheitswachen bei Theater- und sonstigen Aufführungen besorgt zu sein. Die zum Wachdienst befohlenen Mannschaften sind von der Polizeiverwaltung zu entschädigen.“ — Die Anträge, deren Annahme Herr v. Arnstädt warm empfahl, wurden schließlich angenommen und die Versammlung nach Besprechung weiterer Angelegenheiten geschlossen. Der Schluß der Ausstellung erfolgte am Montag.

## Landes-Verbandstag der deutschen Feuerwehren Böhmens.

\* Saaz. In den Tagen des 9. und 10. Juli wurde in der deutschen Stadt Saaz der 9. Verbandstag des Deutschen Feuerwehr-Landesverbandes für Böhmen abgehalten. Gleichzeitig beging die freiwillige städtische Feuerwehr in Saaz ihr 40jähriges und der Bezirks-Feuerwehrverband Nr. 25 für den Bezirk Saaz sein 30jähriges Bestandsjubiläum. Die Beteiligung an dieser ersten und würdigen Tagung war eine sehr große. Die ganze Stadt prangte im Schmuck deutscher Fahnen, und die Bevölkerung war sichtlich erfreut, so viele Wehrmänner bei sich begrüßen zu können. Am Nachmittag des 9. Juli fand der Empfang der auswärtigen Vereine und Delegierten statt. Abends 8 Uhr begann der Festkommers im Schießhause, bei dem manch ernstes Wort gesprochen wurde. Am Sonntag um 1/2 10 Uhr vormittags begann die Delegiertenversammlung im Schießhaus, die so zahlreich besucht war, daß viele keinen Platz mehr finden konnten. Nach den Begrüßungsreden wurde eine Huldigungsdepesche an den Kaiser abgesandt. Herr Direktor Staudt teilte u. a. mit, daß es schon längere Zeit geplant war, in dieser Stadt den Landesverbandstag abzuhalten. Er machte Angaben über die Entwicklung des Feuerwehrwesens seit Gründung des Zentralverbandes bis zur Teilung desselben im Jahre 1891 in einen deutschen und einen tschechischen Landesverband. Er konstatierte zur Freude aller, daß seit dieser Trennung das deutsche Feuerwehrwesen zur besonderen Blüte gelangt ist und sich weiter entwickle zum Wohle unserer Mitmenschen und zur Ehre unseres Volkes. Er betonte, daß derselbe auf der erreichten Stufe nicht stehen bleiben dürfe, denn Stillstand bedeute Rückschritt. Er forderte auch bessere Ausbildung der Führer durch Chargen-, Sanitäts- und Schriftführerkurse und streifte in seinen Ausführungen auch die Wohlfahrtseeinrichtungen, wobei er den Mitgliedern besonders den Beitritt zur Sterbekasse empfahl. Stürmischer Beifall belohnte den Redner für seine trefflichen Worte. Sodann wurde in die eigentliche Tagesordnung eingegangen. Zum ersten Programmpunkt sprach Herr Landesinspektor Weigend. Er führte die Umstände an, die in mancher Feuerwehr einen Rückgang hervorgerufen haben. Zum zweiten Programmpunkt sollte ursprünglich

Herr Branddirektor Weigand-Chemnitz sprechen, der jedoch verhindert war, an der Tagung teilzunehmen; daher übernahm das Referat Herr Bezirks-Verbandsobmann Fr. Mißsch. Der Redner führte aus, daß der Feuerwehrmann eine schwere Pflicht freiwillig auf sich genommen habe; er gab Ratschläge über das Vorgehen und Verhalten am Brandplatz, die Aufräumungsarbeiten, das Ablöschen, die Brandwache usw. Das letzte Referat hielt Herr Direktor Staudt; er sprach ausschließlich über die Wohlfahrtseinrichtungen des Landesverbandes. Der Redner berichtete über die Feuerwehr-Kurhäuser in Franzensbad und Teplitz. Deren Frequenz ist eine so starke, daß wohl heuer im Herbst auch das Feuerwehrheim in Karlsbad wird eröffnet werden können. Das Gebäude in Franzensbad kostet 60 000 Kronen und wurde bar bezahlt, dasjenige in Teplitz kostet 55 000 Kronen und ist mit 29 000 Kronen belastet. Die Erfolge sind sehr gute. Nach einer kurzen Mittagspause fand die Aufstellung der Vereine zu einem Festzug statt, wozu auch die städt. freiwillige Feuerwehr Bodenbach und die freiwilligen Feuerwehren Tetschen und Krochwitz Vertreter entsendet hatten. Der ganze Zug bewegte sich hierauf zum Übungsplatz der freiwilligen Feuerwehr Saaz, woselbst gleich nach Ankunft aller Feuerwehren mit der Schulübung begonnen wurde. Das Urteil über die Leistungen war ein günstiges. Der lange Zug marschierte dann nach dem Ringplatz, wo am Rathaus eine Angriffsübung vorgenommen wurde. Ein Volksfest im Schießhausgarten bildete den Abschluß dieser wichtigen Tagung. Das Fest war ein Ehrentag für den Deutschen Landesverband; es wurde wieder einmal gezeigt, welche erfreuliche Einigkeit unter den Verbandsvereinen herrscht.

### Aus anderen Feuerwehrkreisen.

\* Detmold. Der 35. Verbandstag der lippe-schen freiwilligen Feuerwehren findet am Sonntag, 14. August, im Saale des Hotels Rorf in Schötmar statt. Die geschäftlichen Verhandlungen des Verbandes beginnen um 10 Uhr vormittags mit folgender Tagesordnung: 1. Prüfung der Begleitschreiben der Abgeordneten; 2. Jahresbericht; 3. Rechnungsabnahme und Entlastung des Rechnungsführers; 4. Antrag der Wehr Heidenoldendorf: „Der Verbandstag wolle beschließen, die Brandmeister von solchen Orten, an denen freiwillige Feuerwehren bestehen, zu den Abgeordnetentagen und Hauptmannsversammlungen einzuladen“; 5. Antrag der Wehr Vega: „Der Feuerwehrtag wolle beschließen, Fürstliche Regierung zu ersuchen, die Entschädigung für die freiwilligen Feuerwehren bei Bränden an Sonntagen auf dieselbe Höhe festzusetzen (pro Stunde 40 Pfg.); wie für die Leistungen bei Nacht“; 6. Antrag der Wehr Heidenoldendorf: „Den Abgeordnetentag 1911 in Heidenoldendorf abzuhalten“; 7. Vortrag des Herrn Branddirektors Winkler: „Wahrnehmungen im hiesigen Böschwesen in Verbindung mit den neueren Errungenschaften auf dem Gebiete des allgemeinen Böschwesens“; 8. Verschiedenes. Mit dem Verbandstage ist zugleich das Verbandsfest verbunden.

\* \* \*

\* Limburg a. d. Lahn. Der Magistrat beschloß die Herstellung einer elektrischen Feuermelde- und Alarmanlage mit sieben öffentlichen Straßenwandfeuermeldern mit eingebautem Fernsprecher für Polizeizwecke und 22 Alarmpfeifern in den Wohnungen der Wehrleute. Die Herstellung der Anlage erfolgt durch die Siemens & Halske Aktiengesellschaft, Technisches Bureau Köln a. Rh.

\* \* \*

\* München. Die Sterbekasse des Bayerischen Landes-Feuerwehrverbandes hielt dieser Tage zu München unter reger Anteilnahme der Delegierten ihre ordentliche Generalversammlung ab. Außer den Herren der Direktion und des Aufsichtsrates waren 175 Bezirksobmänner aus ganz Bayern erschienen. Die Tagesordnung wies eine überaus große Anzahl von Anträgen — nicht weniger als 50 — der verschiedenen Ortsmitgliedschaften, Bezirke und von Kreisversammlungen zu den Satzungsänderungen auf, so daß ausgedehnte Beratungen zu erwarten waren. Die Jahresrechnung und Bilanz fanden zunächst einstimmige Genehmigung; der Direktion und dem Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Nach der Jahresrechnung betragen die Einnahmen 1 250 217 M., die Ausgaben 1 167 999 M., so daß ein Aktivrest von 82 217 M. verbleibt. Das Vermögen der Kasse besteht in Wertpapieren im Betrage von 4 500 000 M. Das ver-

sicherte Kapital der Mitglieder beträgt 36 836 670 M. Seit Gründung der Sterbekasse im Jahre 1888 wurde für 21 902 Sterbefälle die Summe von rund 6 836 527 M. ausbezahlt. In den sieben Kreisen Bayerns r. d. Rh. bestehen 4002 Ortsmitgliedschaften, die insgesamt 112 627 Mitglieder umschließen. Im abgelassenen Jahre 1909 hat die Kasse 2991 Mitglieder neu aufgenommen; 1700 Mitglieder hat sie durch Tod verloren; an die Hinterbliebenen derselben wurde die Summe von über 600 000 M. ausbezahlt. Als wichtigste Satzungsänderung beschloß die Generalversammlung, daß ältere Mitglieder sich auf Antrag ihrer Versicherung in beitragsfreie Mitglieder umwandeln lassen können. Weiter wurde das Rechnungsjahr, das bisher mit dem Kalenderjahr zusammenfiel, auf den 1. April bis 31. März verlegt. Alle Anträge, soweit sie Herabsetzung der Beitragsdauer und Erhöhung der Sterbesumme betrafen, wurden glatt abgelehnt, und zwar deswegen, weil laut Gutachten des Versicherungs-Mathematikers und auf Grund von Informationen bei der Aufsichtsbehörde, der Regierung von Oberbayern, diese Anträge zurzeit unerfüllbar seien. Ferner wurde beschlossen, daß die Bezirksobmänner das Jahrgeld zu den ordentlichen Kreisversammlungen vergütet erhalten. Im Kriegsjahre wird den Hinterbliebenen von Kombattanten <sup>10</sup> der eingezahlten Beiträge rückvergütet; der Antrag der schwäbischen Kreisversammlung auf Rückvergütung der vollen einbezahlten Beiträge wurde abgelehnt. Die Versammlung erklärte sich ferner damit einverstanden, an den Landes-Feuerwehrausschuß bezw. an die Landes-Feuerwehrversammlung einen Antrag zu richten, dahinlautend, daß den Organen der Sterbekasse Sitz und Stimme in den bezüglichen Feuerwehr-Ausschüssen eingeräumt werden. Wird dieser Antrag von der Landes-Feuerwehrversammlung genehmigt, dann erledigt sich der zur Beratung gestellte Antrag der oberpfälzischen Kreisversammlung hinsichtlich Uniformierung der Organe der Sterbekasse von selbst. Der Antrag der oberfränkischen Kreisversammlung, die Aufnahme neuer Mitglieder nur bis zum 35. Lebensjahre zu vollziehen, wurde abgelehnt; ebenso der Antrag der Ortsmitgliedschaft Hals, der den Beitritt bis zum 45. Lebensjahre ermöglicht wissen möchte; es bleibt daher beim 40. Lebensjahre. Zum Schlusse wurden die Wahlen vollzogen; die Herren der Direktion und des Aufsichtsrates wurden durch Zuruf unter allgemeinem Beifall wiedergewählt.

### Ein neues Feuermelde-System der Siemens & Halske A.-G.

Ein neues von der Siemens & Halske A.-G. eingeführtes Feuermeldesystem (D. R. P. a) bezweckt unter Benutzung der bekannten Morsefischerheits- und Alarmsicherheitschaltung gegen Leitungsbruch die automatische Alarmierung der Feuerwehr durch selbsttätige Uebertragung der Nummer eines benutzten Feuermelders auf die in den Wohnungen der freiwilligen Feuerwehrleute angebrachten Wechselstromwecker, so daß jeder Wehrmann diese Nummer aus den zu Zahlen gruppierten kurzen Tüllern der Wecker direkt abhören kann. Es ist hierdurch also dasselbe Prinzip wie bei dem bekannten Einschlagglöckensystem nur auf einfachere Weise für kleinere Verhältnisse durchgeführt. Ein besonderer Vorteil liegt gerade für kleinere Feuerwehren darin, daß die Alarmierung der Wehrleute absolut selbsttätig erfolgt, so daß sich die ständige Anwesenheit eines Beamten auf einer Zentralstation erübrigt.

Das bereits in mehreren Anlagen in Norwegen ausgeführte System einer Feuermeldeanlage mit selbsttätig wir-

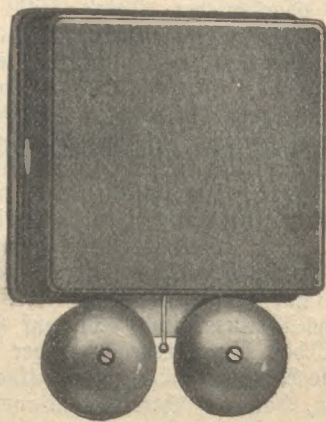


Figur 1.

kender Alarmanlage besteht in der Hauptsache aus folgenden Teilen:

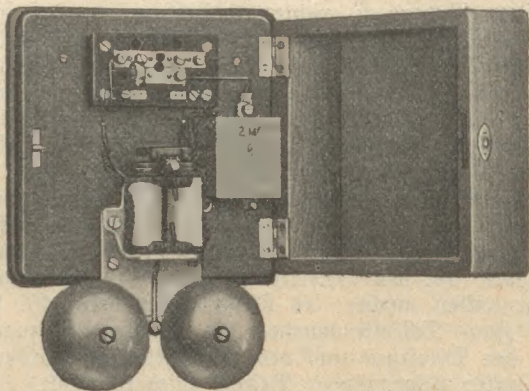
Eine Anzahl an geeigneten Punkten der Stadt installierter Feuermelder (Fig. 1) ist durch eine Schleifenleitung

in Hintereinanderschaltung miteinander verbunden. Diese Leitung mündet auf einer Zentrale ein, in welcher die Empfangsapparate der Anlage nebst der zum Betrieb benötigten Ruhe- und Arbeitsstrombatterie aufgestellt sind.



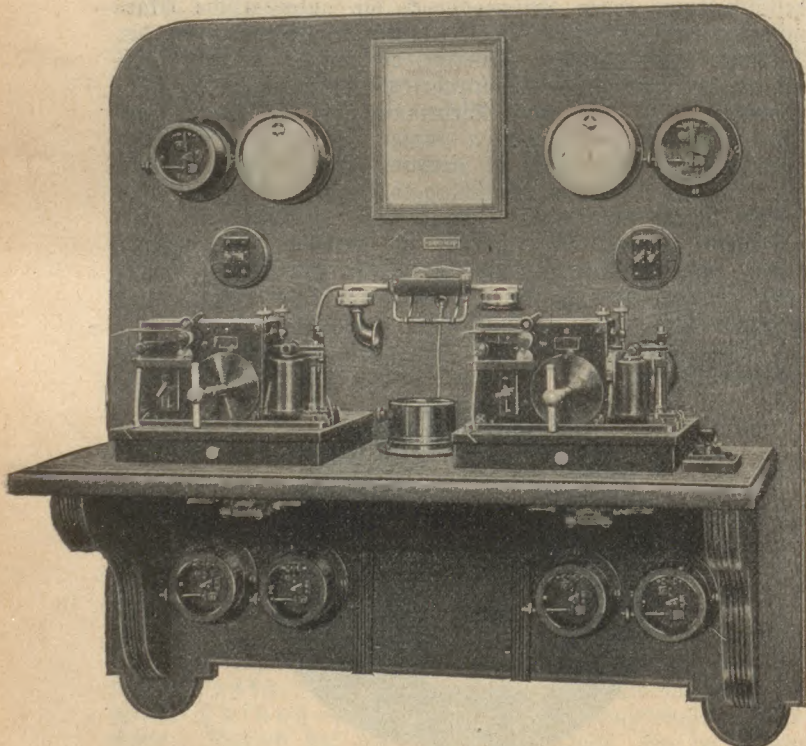
Figur 2.

Ferner ist eine Anzahl in den Wohnungen der Feuerwehrleute installierter Wechselstromwecker (Fig. 2 und 3) vorgesehen, die durch Ringleitung mit dem in der Zentrale aufgestellten automatischen Induktor mit Gewichtsantrieb verbunden sind.



Figur 3.

Die Feuermelder enthalten außer dem Meldewerk eine Einschaltelinke für tragbare Telephonstationen zum telephonischen Verkehr zwischen Melder und Zentrale; des weiteren eine Taste zum Anruf der Zentrale und schließlich einen Spitzenblitzableiter mit Stößelprüfeinrichtung. Die Meldewerke besitzen eine Typenscheibe, auf deren Umfang die für den betreffenden Melder charakteristischen Zeichen



Figur 4.

in Form von zu Zahlen gruppierten Punkten eingeschnitten sind, und an der eine Kontakteinrichtung mit Sicherheits-schaltung für Erdverbindung schließt.

Die Empfangseinrichtung (Fig. 4) besteht aus zwei in Hintereinanderschaltung liegenden Spezialtelegraphenappa-

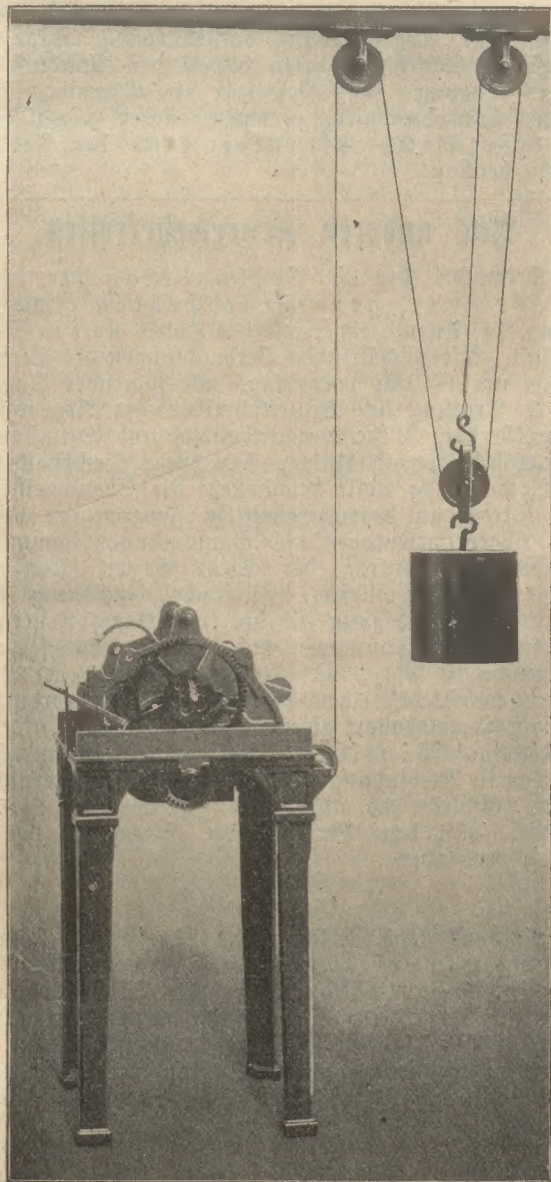
raten mit doppelter Selbstauslösung, Kontrollinstrumenten, Blitzableitern, Uebertragerrelais, einer Umschaltklappe, einem Fernsprechapparat, einem Drahtbruchschalter, einer automatischen Erdschlußanzeigevorrichtung und aus den dazugehörigen Batterien. Ferner ist auf der Zentrale in die Alarmschleifenleitung noch eine automatische Kontrolleinrichtung für Leitungsbruch und Erdschluß eingeschaltet.

In der Feuermelderschleife fließt ein Ruhestrom von zirka 35 Milliampere, der von einer Batterie von Metall-Ballonelementen ausgeht. In den beiden Alarmschleifen fließt ebenfalls ein Ruhestrom von zirka 15 Milliampere.

Der automatische Induktor (Fig. 5) besitzt Gewichtsantrieb; das Gewicht wird durch eine mit einem Elektromagneten in Verbindung stehende Sperrung freigegeben.

Bei normalem Zustand der Anlage gestaltet sich der Verlauf einer abgegebenen Feuermeldung folgendermaßen:

Wird in der Melderschleife ein Melder betätigt, so läuft das Meldewerk ab, und die am Umfang der Typenscheibe schließende Kontakteinrichtung unterbricht und schließt, den Einschnitten der Typenscheibe folgend, den Schleifenruhestrom in den für die Nummer des betätigten Melders charakteristischen Zwischenräumen.



Figur 5.

Gleichzeitig stellt in den gleichen Zwischenräumen die Kontaktvorrichtung über den Sicherheitskontakt Verbindungen des Meldewerkes mit Erde her. Auf der Zentrale werden bei der ersten Unterbrechung des Schleifenruhestromes die Anker beider Telegraphenapparate losgelassen; dadurch wird der Lokalstromkreis, in dem die Wicklung des Fallklappenapparates liegt, geschlossen und die Fallklappe fällt ab; gleichzeitig wird auch der Gewichtsantrieb des automatischen Induktors ausgelöst. Beide Telegraphenapparate schreiben nun, den Unterbrechungen des Schleifenruhestromes folgend, die für den betätigten Melder charakteristischen Zeichen in Form von zu Zahlen gruppierten Punkten auf ihren Papierstreifen auf, während die Wechselstromwecker in den Wohnungen der Feuerwehrleute dieselben Zeichen durch kurze Triller wiedergeben. Um das Abhören besonders des Nachts

zu erleichtern, erfolgt zuerst ein längeres Webersignal (Vorzeichen, Avertissement), dann folgen die kurzen Signale, die die Nummer bilden, wobei die Nummer zweimal gegeben wird; zuletzt folgt wieder ein längeres Signal, das Schlußzeichen. Nach beendeter Meldung ertönt ein Gleichstromweber in der Zentrale und läutet solange, bis die Fallklappe wieder hochgerichtet und der Induktor wieder aufgezogen ist. Werden in der Melderschleife zwei Melder gleichzeitig betätigt, so spielt sich das Einlaufen beider Meldungen auf der Empfangseinrichtung in der Zentrale genau wie beschrieben ab, nur mit dem Unterschiede, daß jeder Telegraphenapparat die Zeichen desjenigen von den beiden Meldern aufschreibt, der ihm in der Schleifenleitung näher gelegen ist, so daß also die Zeichen beider Melder gleichzeitig und unverstümmelt auf der Zentrale einlaufen können. Erreicht wird dies dadurch, daß, wie schon erwähnt, durch den Sicherheitskontakt in jedem Melder Verbindungen des Melderwertes mit Erde, die den Einschnitten der Typenscheibe entsprechen, hergestellt werden, und daß beim Fall der Fallklappe auf der Zentrale die Mitte der Ruhestrombatterie an Erde gelegt wird, so daß dann jeder Meldung ein geschlossener Stromkreis von der Hälfte der Batterie über einen Telegraphenapparat, Leitungszweig und betätigten Melder und über Erde zur Hälfte der Batterie zurück zur Verfügung steht. In diesem Falle werden nur die Zeichen eines Melders auf die Wechselstromweber akustisch übertragen, während diejenigen des zweiten Melders nicht übertragen werden, um Verwirrungen zu vermeiden.

Will ein Wehrmann vom Melder zur Zentrale telephonieren, so gibt er nach Öffnen der Meldertür mit der Anruftaste ein bestimmtes verabredetes Zeichen, und zwar wird der Ruhestrom der Melderschleife durch das Betätigen dieser Anruftaste um soviel geschwächt, daß nur ein Telephonanrufrelais abfällt (D. R. P.) und ein Anrufweber ertönt, der auf der Zentrale erkennen läßt, daß telephonischer Verkehr gewünscht wird. Inzwischen hat der Wehrmann am Melder den Stöpsel seiner tragbaren Telephonstation in die Einschaltelinke des Melders eingeführt, worauf das Gespräch mit der Zentrale beginnen kann.

Tritt in der Schleifenleitung ein Drahtbruch auf, so wird dadurch der Schleifenruhestrom unterbrochen, die Anker der beiden Morseapparate werden losgelassen, die Fallklappe fällt ab, der Anrufweber ertönt, und der Induktor wird ausgelöst, jedoch werden die Feuerwehrleute nicht alarmiert. Hierauf ist nur der „Drahtbruchschalter“ nach oben umzulegen, die Fallklappe wieder hochzurichten und der Induktor aufzuziehen, worauf der Anrufweber verstummt; die ganze Anlage ist durch diese einfachen Handgriffe wieder betriebsfähig geworden. Wird nunmehr in der gebrochenen Melderschleife ein Melder betätigt, so laufen die von diesem Melder abgegebenen Zeichen nur auf einem Morseapparat ein, während die Nummer des Melders wie beim normalen Zustand der Anlage auf die Wechselstromweber akustisch übertragen wird.

Erhält beim Auftreten eines Drahtbruches eines der herabfallenden Enden des Drahtes Erdschluß, so wird der Anker desjenigen Morseapparates, welcher dem Erdschluß näher liegt, wieder angezogen, wodurch ebenfalls die Fallklappe abfällt und der Anrufweber ertönt. Es ist nun der Drahtbruchschalter nach unten umzulegen, die Fallklappe hochzurichten und der Induktor aufzuziehen. Die Anlage bleibt auch in diesem Falle betriebsfähig. Wird nun ein Melder betätigt, so werden seine Zeichen auf dem dazugehörigen Morseapparat registriert und außerdem auf die Weber akustisch übertragen.

Tritt Leitungsbruch in der Weberschleife auf, so ertönt ein Drahtbruchweber, der den Leitungsschaden signalisiert. Der Beamte in der Zentrale legt den Drahtbruchschalter der Weberschleife um, worauf das Signal verstummt. Da der Induktor sowie die Alarmweber über einen Kondensator geerdet sind (D. R. P.), erfolgt auch bei Leitungsbruch die Alarmierung, wenn eine Feuermeldung abgegeben wird.

Außerdem ist der Anlage eine Erdschlußanzeigevorrichtung angegliedert, welche der Kontrolle des Isolationszustandes der Leitungsanlage dient.

Die Betätigung des Induktors zum Alarmieren in besonderen Fällen kann auch durch eine Kurbel von Hand geschehen, ohne daß hierbei das Gewicht abläuft.

Anstelle des Gewichtsbetriebes kann beim Vorhandensein von Starkstrom auch Motorantrieb für den Induktor benutzt werden.

Aus vorstehenden Ausführungen geht hervor, daß die Alarmierung völlig selbsttätig geschieht, und daß sie auch bei Drahtbruch in der Melderschleife oder in der Weber-

schleife oder bei Drahtbruch in beiden Schleifen gleichzeitig stattfindet.

Erwähnt sei noch, daß diese Art der Alarmierung auch in Verbindung mit dem Zeigersystem der Siemens & Halske A.-G. Verwendung finden kann.

## Basarbrand in Geldern.

\* Geldern, 22. Juli. Großfeuer brach in der Nacht zum Donnerstag hier aus; Wiesenfelders Riesenbasar stand in Flammen. Das Feuer, das im Dachgeschoß ausgekommen war, wurde kurz nach Mitternacht gegen 12<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr entdeckt und dürfte mutmaßlich durch einen schadhafsten Kamin entstanden sein. Die alsbald alarmierte Feuerwehr war mit anerkannter Schnelligkeit an der Brandstelle, was um so mehr zu loben ist, als die Wehr sich größtenteils aus Handwerksmeistern zusammensetzt, die nach des Tages Mühe und Arbeit eben im tiefsten Schlummer lagen, als die Brandsignale sie weckten. Als die ersten Wehrleute anlangten, war die Situation eine äußerst gefährliche. Das ganze Treppenhaus und der erste Stock waren vollständig verqualmt. Die steil abfallende Treppe, die vom Dachgeschoß nach unten führte, muß wie ein Zugkamin gewirkt haben und stand alsbald in Flammen. Die Bewohner des Hauses, denen die oberste Etage als Wohnraum diente, schwebten in Lebensgefahr. Leitern wurden angelegt. Herr Hotelier Konrad Schmitz, der als einer der ersten an der Brandstätte war, reichte den Wehrleuten zunächst die beiden Kinder des Kasschen Ehepaares zu, das sich hernach selbst über die Feuerwehrleiter in Sicherheit brachte, wie auch die beiden betagten Schwiegereltern mit Hilfe der Wehrleute gerettet wurden, so daß glücklicherweise Menschenleben nicht zu beklagen sind. Die Feuerwehr, die unter der Leitung des Herrn Oberbrandmeisters Franz Gehring in Aktion trat, hatte einen schweren Stand, da der Brandherd schwer zugänglich war. Die Wehr ging zunächst über die Dächer der Nachbarhäuser vor, um sich zu orientieren, hernach wurde das Großfeuer, welches das ganze Dachgeschoß erfaßt hatte, mit drei und später mit vier Rohren bekämpft. Der Vorsitzende des Kreisfeuerwehrverbandes, Herr Bürgermeister Dr. Werners, war gleichfalls von Anfang an zur Stelle und überwachte die Tätigkeit der Wehr, welche zum großen Teil noch von Zivilpersonen bei ihrem Rettungswerk unterstützt wurde. An eine Ablösung des eigentlichen Brandherdes war nicht zu denken, es galt vielmehr, den anschließenden Häuserblock in der Issumerstraße zu schützen, welcher schwer bedroht war. Glück beim Unglück war, daß der Regen das Aufkommen von Flugfeuer ohnehin erschwerte. Gegen 4 Uhr morgens hatte man das Feuer in der Gewalt, um 5 Uhr konnten die wackeren Wehrleute endlich abrücken, unter Zurücklassung einer Brandwache, welche dem Kommando des Herrn Brandmeisters Terwelp unterstand und die Ablösungsarbeiten vollends beendigte. Die Höhe des Schadens, der übrigens durch die Gothaer und Aachener Versicherungen gedeckt ist, dürfte recht beträchtlich sein, da der einstürzende Dachstuhl das Obergeschoß durchschlugen und so das Haus bis auf die Umfassungsmauern ein Raub der Flammen wurde. Die in dem Basar aufgestapelten Spielwaren usw. boten dem Feuer, das haushoch zum nächtlichen Himmel emporflamte, reiche Nahrung. Und auch das Mauerwerk mußte teilweise niedergerissen werden, da in den hinteren Gebäulichkeiten heute nacht gegen 4 Uhr abermals aus Schutt und Trümmern die Flammen emporschlugen und ein erneutes Eingreifen der rasch alarmierten Wehr nötig machten. Um das Feuer besser bekämpfen zu können, mußten einige Mauern eingestossen werden. Die Wehr hat bei dem Großfeuer brav ihren Mann gestanden.

Bei Bedarf von Uhren und Goldwaren ist die „Deutsche Uhren-Industrie, Berlin“, Lindenstr. 16–17, als vorteilhafteste Bezugsquelle zu empfehlen. Nicht nur, weil der direkte Bezug der billigste ist, sondern weil diese Firma sich durch ihre guten Fabrikate und reelle Geschäftsführung einen Weltruf erworben hat und nur gute Qualitäten zu Fabrikpreisen liefert.

Der Prachtkatalog über ca. 6000 Gegenstände wird an Jedermann gratis und franko versandt. Eine Postkarte genügt.

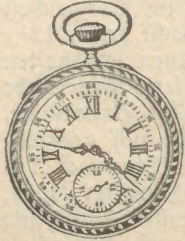
## Der Feuerwehrmann

erscheint wöchentlich und ist durch die Postämter des Deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen.

Anzeigen.

# Die besten Uhren

Spezialität: Präzisionsuhren, zusammen 14 mal prämiert, liefert die Deutsche Uhren-Industrie Berlin 463 Linden-str. 16/17



**Echt silberne Remont-Uhren**, prima prima Werk, gesetzl. gestemp., genau abgezogen, 6 Rubis, 2 echte hochfein verzierte Goldränder, vergold. Zeiger M. 8,45.  
**Dieselbe Uhr**, 2 echt silber. Deckel, 10 Rubis, allerfeinstes Werk, in hocheleganter Ausführung M. 12,75.  
**Ankeruhren**, 15 Rubis, 3 Deckel echtes Silber, 2 echte Goldränder, prima Präzisionswerk M. 15, 18, 23, 25, 30.  
 Gutgehende Nickel-Remontoir-Uhren von M. 2,70 an  
 Versilberte Uhren, 2 echte Goldränder " " 5,75 "  
 Echt goldene prächtige Damen-Uhren " " 13,75 "  
 Weckeruhren, genau u. pünktl. weckend " " 1,80 "  
 Regulateure, gutgeh., Nussbaum poliert " " 5,75 "  
 Phonographen, laut spielend, reiner Ton " " 4,50 "

Für jede Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie. Umtausch gestattet oder Geld zurück.  
 üb. Uhren jed. Art, hochmod. Ketten, Ringe, Broschen, Gold-, Silber-, Kupfer-, Nickel- und Bronzeware, 1617 Phonographen, Musikwerke etc. gratis und frei ohne Kaufzwang.  
 Diese Firma ist die weltberühmteste und liefert nur das Beste was es gibt.

## C. Thorn, Elberfeld

Spezial-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln  
 empfiehlt in solider und sauberer Ausführung  
 sämtliche Personalausrüstungen, besonders Helme in jeder Ausführung, Gurte und Beiltaschen, Beile, Leinen, Karabinerhaken, Laternen, Fackeln, Hakenleitern, Schiebeleitern, Dachleitern, Schlauchhaspel und Gerätewagen in verschiedenster Ausführung, Rauchschutz- und Rettungsgeräte.  
 Hakenleitern mit hohlem Haken aus Mannesmann-Stahlrohr ungemein leichtes Gewicht.  
 Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.  
 Man verlange Preislisten. 1413

## Steiner & Keller, Uniformfabrik

Gegr. 1878. Köln. Gegr. 1878. 1447  
 Spezialabteilung:  
 Uniformausrüstung von Feuerwehren und Sanitätskolonnen.  
 Präm. mit gold. Med. Feuerw.-Ausst. Rheydt.  
 Seit 30 Jahren vertragsmäßige Lieferanten der Berufs- und Feiw. Feuerwehren der Stadt Köln.  
 Auf Wunsch kostenlose Offerte mit fertigen Musterstücken.  
 Rheinische Vorschrift. Westfälische Vorschrift.

Ausführung geschieht nach Sozietäts-Vorschrift.  
 Referenzen stehen zu Diensten.

1669 **E. C. Flader, Jöhstadt** in Sa.  
 Gegr. 1860. Spezialfabrik für Feuerlöschgeräte, als Gegr. 1860.  
 Dampf-, Motor- u. Gasspritzen für Pferdezug u. Automobilbetrieb, Drehleitern, mechanische Schiebeleitern, D. R. G. M., Mannschafts- und Gerätewagen, Schlauchwagen, Feuerwehr-Ausrüstungen, Armaturen, Schläuche.

## Uniformen

in Wolle, Baumwolle und Leinen, besonders vorteilhafte Bedienung.  
**Helme** in jeder Ausführung bis zu den feinsten Chargenhelmen.  
**Gurte** von Hanf, Wolle, Leder, solide gearbeitet, Carabinerhaken.  
**Beile** besonders dauerhaft, Beiltaschen aus einem Stück Leder gearbeitet.  
**Laternen** für Kerzen u. Oelbrand, Petroleum- u. Wachsackeln.  
**Signalinstrumente**, Trommeln, Pfeifen, einmal gewundene Alarmhörner.

## Carl Henkel

Bielefeld  
**Feuerwehr-Requisitenfabrik.**  
 Spezialität:  
 Persönliche Ausrüstungen.  
 Muster und Preislisten stehen zu Diensten. 1479

Schläuche sowie sämtliche Schlauchrequisiten, Schlauchwagen.  
**Leitern** Hakenleitern, Anstellleitern. Neu! „Moment-Verlängerungsleiter“.  
**Rettungsgeräte**, Steigerleinen, von besonders hoher Tragfähigkeit, Sprungtücher.  
**Sanitätseinrichtungen**, Verbandtaschen, Verbandkästen, Verbandpäckchen, Trag- und Fahrbahren.  
 Sämtliche Ausrüstungen für Sanitätskolonnen.

## Elektrische Alarm-Signale

zum Abgeben von Alarmschlägen auf Kirchenglocken bei Feuersgefahr, zum Einschalten von jed beliebigen Stelle aus.  
 Anschluss  
**Hans v. Reppert**  
 Köln a. Rh.  
 Drachenfels-Strasse 43.  
 Fabrik elektromagnetischer Läutemaschinen.  
 1608

Feuerwehr-Aexte, Beile, Hydrantenschlüssel etc.  
 fabriziert billig und gut seit 40 Jahren als Spezialität  
 1615 **Chr. Gabriel, Eslohe** in Westfalen.

## Vereinigte Feuerwehrgeräte-Fabriken

G.m.b.H.  
**Ulm a/D.**  
 Der Firma gehören an:  
 C. D. Magirus, Ulm a. Donau  
 Just. Chr. Braun A.-G. Nürnberg  
 Gustav Ewald, Cüstrin-Neustadt  
 J. G. Lieb, Biberach a. Riss  
 liefern sämtliche Artikel für Feuerwehren  
 1677

Feuerwehrgeräte aller Art.  
 Neu! Waldbrandwagen Sanitätsausrüstungen.  
 Spezialität:  
 Gesetzlich geschützte Kranken-Fahr- und Tragbahnen liefert  
**Deutsche Turn- und Feuerwehrgeräte-Fabrik**  
 Hans Herres & Co.  
 Hagen i. Westf. 1691  
 Preislisten mit Abbildungen kostenlos.

Neu! 2 Rad-Drehleiter  
 Rettungs-Geräte, Requisitionen, Fahrzeuge für Pferdezug u. mit Automobilbetrieb, tragbare u. fahrbare Leitern aller Art baut und liefert billigst  
**Eugen Blasberg G. m. b. H.**  
 Feuerwehr-Gerätefabrik Düsseldorf (Postschlossfach)  
 Bitte bei Bedarf engere Offerten einzuholen nebst Photographien und Kataloge etc. 1609

**Buchdruckerei Fr. Staats**  
 Barmen, Altermarkt 21—31  
 Fernsprecher Nr. 145.  
**Akzidenz-Druckerei**  
 Geschmackvolle und saubere Anfertigung von Drucksachen aller Art.